

Von 49 auf 58 Euro: Deutschlandticket wird teurer

Die Bundesländer haben sich auf eine Preiserhöhung um 9 Euro ab 2025 geeinigt – das stößt in Hannover auch auf Kritik

HANNOVER. Das Deutschlandticket für Busse und Bahnen wird 2025 teurer. Die Verkehrsminister der Bundesländer haben sich auf eine Erhöhung um 9 Euro verständigt. Das D-Ticket soll vom kommenden Jahr an 58 statt wie bisher 49 Euro pro Monat kosten. Auch Niedersachsen stimmte dem Kompromiss zu. Im Gespräch war zunächst auch ein Stufenmodell mit einem Schritt für 2025 auf 54 Euro und einem für 2026 auf 58 Euro. Die Region Hannover will prüfen, ob sie den Preis stabil halten kann.

„Die heutige Entscheidung bedeutet Preisstabilität für das Jahr 2025 und bis weit hinein in das Jahr 2026“, sagte Niedersachsens Verkehrsminister Olaf Lies (SPD) nach der Entschei-

dung. Niedersachsen habe sich auch das Stufenmodell vorstellen können. „Wir wollten am Ende aber einer Einigung nicht im Wege stehen. Es ging heute um nicht weniger als um die Frage, ob wir das Ticket insgesamt sichern können“, sagte Lies. Der Preis stelle für viele Kunden aber eine Herausforderung dar. Lies fordert künftig eine höhere Sockelfinanzierung als die bisherigen 3 Milliarden Euro, die sich Bund und Länder teilen. „Es muss bei einer fairen Aufteilung der Kosten bleiben.“

Hannovers Regionspräsident Steffen Krach (SPD) warf der Bundesregierung vor, ihr eigenes Erfolgsprojekt zugrunde zu richten. „Es ist unbegreiflich, wie mit dem Deutschlandticket

umgegangen wird“, sagte Krach dieser Redaktion. Angefangen habe man mit 9 Euro, dann 49 Euro, nach einem Jahr sind es 58 Euro und ab Mitte 2026 fehle die Perspektive. „Auf Bundesebene fehlt offensichtlich der politische Wille, den ÖPNV zu stärken, in der Region Hannover zum Glück nicht.“ Krach will schnell auswerten lassen, was diese Zahlen für die Region bedeuten. „Für mich ist klar, dass wir den Preis für die Verbraucher so lange wie möglich stabil halten wollen.“

Der verkehrspolitische Sprecher der Grünen im Landtag, Stephan Christ, sieht im neuen Preis von 58 Euro für viele Pendler weiterhin eine gute Alternative zum früheren klassischen Mo-

natsticket. „Für Personen und Familien aber, die finanziell schwächer gestellt sind, wird eine Preiserhöhung um 18 Prozent häufig schwer zu verkraften sein“, schränkte Christ ein. Jede Anhebung eines Preises führe zu sinkender Nachfrage. „Das muss allen Beteiligten bewusst sein, und die Zahl der Deutschlandticket-Abonnements sollte weiterhin genau analysiert werden.“

Bei Umwelt- und Sozialverbänden in Niedersachsen stößt die geplante Erhöhung auf scharfe Kritik. Die Landesverbände von BUND und Paritätischem Wohlfahrtsverband sehen darin „ein falsches Signal zur falschen Zeit“. Die Erhöhung auf 58 Euro werde viele Men-

schen ausschließen, die das Deutschlandticket dringend bräuchten. „Vor allem Familien, junge Menschen und Menschen mit geringem Einkommen können sich diese Preiserhöhung nicht leisten“, sagte Kerstin Tack, Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen. „Wir fordern deshalb ein bundesweites Sozialticket für maximal 29 Euro.“

Susanne Gerstner, Vorsitzende des BUND Niedersachsen, betonte, das Deutschlandticket sei ein wichtiger Schritt in Richtung nachhaltige Mobilität. „Ohne Preisstabilität und begleitende Maßnahmen wie ein Sozialticket und den Ausbau des Angebots bleibt sein Potenzial jedoch begrenzt.“ Ein attraktiver ÖPNV



Das D-Ticket wird teurer: Der Preis steigt von 49 auf 58 Euro.

Foto: Frank Hoermann / Sven Simon

brauche massive Investitionen, besonders in ländlichen Regionen. Gerstner warnte davor, dass laut Studien bis zu 2,9 Millionen Abonnenten ihr Ticket kündigen könnten. „Das wäre

ein herber Rückschritt für den Klimaschutz.“ Beide Verbände fordern zudem eine sichere Finanzierung des D-Tickets über die aktuelle Legislaturperiode hinaus.

möbel staude

Die Besten im Norden

bis zu
25%
Marken-Rabatt*

10%
zusätzlich
auf alles!

VERKAUF SOFFENER SONNTAG 29.09.

27.-29. SEPTEMBER AKTIONSTAGE

MIT TOLLEM PROGRAMM AM SONNTAG

FRÜHSTÜCK AB 9 UHR

AUSSTELLUNG GEÖFFNET AB 10 UHR

VERKAUF AB 12 UHR

- Radrennen Großer Preis von Hainholz
- Geschicklichkeits-Fahrradparcours und Ergometer-Wettbewerb von der RSG Hannover
- Fahrradcodierung mit der Polizei
- Olivenöl-Manufaktur Villa Oliveto
- Leckere Essensangebote: Von Bratwurst bis Schmalzkuchen

- Gewinnspiele mit der Aktion Sonnenstrahl
- GOP-Aktion und Ticketverkauf
- Hainholzer Bauernmarkt

GOP.
Variété-Theater



WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

concept **store**
möbel staude



SUPER SONDER-RABATTE

3.000,-

bei einem Küchenauftragswert ab 15.000,- Euro.

2.000,-

bei einem Küchenauftragswert ab 10.000,- Euro.

1.000,-

bei einem Küchenauftragswert ab 5.000,- Euro.

BEI KÜCHEN STAUDE

Möbel Staude · Küchen Staude · Concept Store · Meelbaumstraße · 30165 Hannover



Die teuerste Uni Deutschlands

428,75 Euro Semesterbeitrag müssen Studierende der Leibniz Universität zum Wintersemester zahlen

HANNOVER. Teures Studieren in Hannover: Mit 428,75 Euro müssen Studierende der Leibniz Universität den höchsten Semesterbeitrag deutschlandweit zahlen. Das geht aus einer Studie der Sprachlernplattform Preply hervor, die die Semestergebühren der 40 größten Universitäten Deutschlands für das Wintersemester 2024/2025 miteinander verglichen hat. Doch warum ist das Studieren in Hannover so teuer?

„In der Vergangenheit hatte das Semesterticket der Leibniz Universität Hannover eine vergleichsweise große Reichweite, wodurch sich auch die hohen Kosten dafür erklären“, sagt Katharina Thehos, Sprecherin der Uni Hannover. Studenten der Leibniz-Uni konnten im Nahverkehr durch ganz Niedersachsen sowie unter anderem nach Kassel, Bielefeld, Lübeck, Hamburg oder Bremen fahren.

Wie Thehos weiter erklärt, galten bei der Rückmeldung für das Wintersemester 2024/2025 noch die alten Semesterticketverträge, da die Konditionen für das neue Deutschlandsemesterticket noch nicht feststanden. „Mit Einführung des Deutschlandsemestertickets zum Wintersemester 2024/2025 erhalten die Studierenden im Laufe des Semesters eine Rückerstattung von mehr als 40 Euro“, verspricht Thehos. Damit wäre Hannover laut dem Vergleich der Sprachlernplattform Preply aber weiterhin unter den Top fünf der teuersten Unis.

Zum Vergleich: An der Universität Erlangen-Nürnberg beträgt die Semestergebühr für das Wintersemester 2024/2025 lediglich 72 Euro, Studierende dort müssen sich allerdings das vergünstigte Deutschlandticket für 29 Euro monatlich dazu kaufen. Damit kosten das Studieren und das Semesterticket in Erlangen unterm Strich zusammen 246 Euro pro Semester – das ist aber immer noch deutlich günstiger als in Hannover. Laut Preply liegen die Semestergebühren im Wintersemester 2024/2025 im bundesweiten Durchschnitt bei

272,29 Euro. Der Allgemeine Studierendenausschuss (Asta) der Universität Hannover nennt einen weiteren Grund zur Erklärung der hohen Semesterbeiträge. In Niedersachsen wird zusätzlich zu den Kosten des Semestertickets (mit den alten Konditionen 217,64 Euro) und dem Beitrag fürs Studierendenwerk (115 Euro) ein Verwaltungskostenbeitrag von 75 Euro erhoben. Dieser sei nicht zweckgebunden und komme somit nicht den Studierenden zugute, sagt Asta-Sprecher Lars Döpke. „Seit Jahren fordern die niedersächsischen Studierendenschaften die Landesregierung dazu auf, den Verwaltungskostenbeitrag abzuschaffen, was eine Entlastung wäre.“ Es gibt laut Döpke jedoch keinen politischen Willen, die finanzielle Situation zu verbessern. „Es wird auf die Bundespolitik und Änderungen am Bafög verwiesen.“

Neben den drei Hauptposten zahlen Studierende für das Wintersemester 2024/2025 auch 15,80 Euro für die Studierendenschaft, 1,11 Euro für die Fahrradwerkstätten, 2 Euro für ein Kulturticket sowie 2,20 Euro in einen Semesterticketausfallfonds – sodass ein Gesamtbeitrag von 428,75 Euro zusammenkommt. „Für uns ist es nicht hinnehmbar, dass die Semesterbeiträge so hoch sind“, ergänzt Döpke. Viele Studierende hätten Probleme, monatlich über die Runden zu kommen. „Wenn dann so ein hoher Betrag zweimal im Jahr fällig wird, ist das natürlich fatal.“

Der Asta bietet zinsfreie Darlehen für Studierende an – und besonders in den Monaten, in denen der Semesterbeitrag fällig werde, gebe es eine erhöhte Nachfrage danach.

Hinzu komme, dass das Studieren in Hannover allgemein sehr teuer sei. Zu den generell hohen Lebenshaltungskosten kämen der hohe Semesterbeitrag und hohe Mieten. „Wir brauchen mehr finanzielle Unterstützung“, fordert Döpke. „Viele Studierende leben unterhalb der Armutsgrenze.“

Teures Studium: An der Leibniz Universität Hannover sind die Beiträge für das Wintersemester deutschlandweit am höchsten.

Foto: picture alliance/Bild-agentur-online

